

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
 Nr. Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
 dreimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch
 die Post 3,25 M., ansehl. Zustellungs-
 gebühr. Bestellungen werden von allen
 Reichspostämtern angenommen.
 Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
 unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
 Für die Redaktion verantwortlich:
 C. Hebebrandt.
 Dr. Wilhelm Wülfel in Halle.
 Sprechstunden von 10^h bis 12^h, Abd.
 (Herausgeber: Schriftleitung Nr. 2332. — Geschäftsstelle Nr. 178.)

Anzeigen
 werden die Spaltenbreite oder deren
 Raum mit 30 Fig., solche aus Halle mit
 20 Fig. berechnet und in der Geschäfts-
 stelle, von anderen Annoncenstellen
 und allen Annoncen-Expeditionen an-
 genommen. Bekannt die Seite 75 M.
 Erhöht nachdrücklich gestimmt,
 Sonntags und Montags einmal,
 sonst zweimal täglich.
 Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
 stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
 Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 460.

Halle a. d. Saale, Freitag, den 30. September

1904.

Bezugs-Einladung.

Der Herbst steht vor der Tür! Mit seinem Einzug beginnt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ein neuer Abschnitt: Die Volksvertretungen des Reiches, der Einzelstaaten und der Stadt rüsten sich zu frischen Kämpfen. Mit verdoppeltem Interesse verfolgt jedermann die Vorgänge auf dem Weltbühne. Die Theater- und Kampfbühnen zeigen sich wieder, die Anteilnahme an dem Schaffen der Wissenschaft und Industrie wird wieder allgemein. Die Tageszeitung tritt auf's neue in ihr Recht.

Wir erlauben uns daher von neuem zum Abonnement auf die

Saale-Zeitung

hiermit höflichst einzuladen. Diefelbe bedarf einer Darlegung ihres Programms oder Anpreisung ihres Inhaltes nicht. Sie ist anerkanntermaßen seit Jahrzehnten eine große und selbständige, von keiner Partei abhängige und von jeder für die Zusammenfassung aller liberalen Elemente eintretende Provinzzeitung, die, wie nur wenige derartige Blätter, in mehr wie einer Beziehung den Vergleich mit der reichshauptstädtischen Presse auszuhalten vermag.

Die zahlreichen Aufgaben: Schulkompromiß, Kanalvorlage, Bergwerksverstaatlichung usw., die des Landtages harren, die neuen Forderungen, die zur Steigerung unserer Wehrmacht an den Reichstag herangetragen, werden getreu dem Charakter der

Saale-Zeitung

freimütig und gewissenhaft, in vornehmem und echt liberalem Sinne beleuchtet werden. Die umfangreiche parlamentarische Berichterstattung erfolgt auf schnellstem Wege. Ein ausgedehnter Redaktionsapparat ermöglicht die sorgfältigste Bearbeitung aller Ereignisse in Stadt und Provinz; das politische Leben Deutschlands und der ganzen Welt spiegelt sich in ihren Spalten. Nicht Sensation, Popularitätsbühnerei und Schlagwortpolitik, sondern Objektivität und Zuverlässigkeit im großen wie im kleinen bilden die Richtschnur, an der die Saale-Zeitung ihre Leser durch das Labyrinth des öffentlichen Lebens führt.

Besondere Sorgfalt verwendet die Saale-Zeitung auf den Handelsteil. Sie bringt stets bereits in ihrer Abendausgabe die Nachmittags-Kurse und sonstigen Nachrichten der Berliner Börse und berückichtigt eingehend alle wichtigen Ereignisse des Industrie- und Geldmarktes. Sie veröffentlicht schnellstens die Ziehungslisten der Preussischen Lotterie; ihre selbstständige Verlosungsliste ist von anerkannter Zuverlässigkeit.

Die tägliche Unterhaltungsbeilage bringt nur Romane erster Autoren, so z. B. den mit ungeteilterm Beifall aufgenommenen Roman „Arme Ritter“ von der berühmten Marie Madeleine, der die Leser hier auf einem neuen, allseitig sympathischen Gebiete begegnen. Daran schließt sich

Gräfin Arnau Roman von Otto Bach

ein Werk spannend im besten Sinne, voll treffender Milieuschilderingen und interessantester Charakteristik. Weitere Romane aus dem Bekannter Feder werden folgen. Novellen, Plaudereien und Essays vervollständigen den Inhalt der Beilage, wie denn überhaupt das Feuilleton, Theater, Musik, Literatur und Kunst unter fachkundiger Leitung in der Saale-Zeitung ganz besonders gepflegt wird. Eine Sonntagsbeilage: „Blätter fürs Haus“ sorgt für Belehrung auf den Gebieten von Haus und Garten.

So ist die Saale-Zeitung, die täglich zweimal erscheint, ein großes und reichhaltiges und doch billiges Blatt, das an Zuverlässigkeit und Gediegenheit von keiner anderen Zeitung Mitteldeutschlands übertroffen wird. Im Inseratenteil erfolgt die Veröffentlichung aller amtlichen Bekanntmachungen der Behörden.

Der vierteljährliche Abonnementpreis für die „Saale-Zeitung“ mit Einschluß sämtlicher Beilagen beträgt bei unseren Geschäftsstellen und auswärtigen Filialen 2,50 Mark bei täglich einmaliger, 2,75 Mark bei zweimaliger Zustellung, bei allen Kaiser. Postanstalten 3,25 Mark.

Verlag der „Saale-Zeitung“

Feuilleton.

[Schadend verboten.]

Berliner Plauderei.

Der Herbstwind schüttelt die Bäume. Die Schwalben und Störche haben den gewohnten Zug nach dem Süden angetreten und die Raubvögel des Viktorias-Parkes, dranhin auf dem Kreuzberg, ihre Tätigkeit eingestellt. Die Abipuzer dieses Wasserfisches, der im Sommer zweimal wöchentlich elektrisch beleuchtet wird, bedeutet den offiziellen Berliner Herbst. Nur selten verirrt sich der Fremden Fuß in diesen Park, der außer den sechs weißen Marmorhermen der Sänger und Dichter aus der Zeit der Befreiungskriege — Köhner, Klein, Upland, Schentendorf, Müder und Genß Moriz Knut — jetzt auch die Marmorbüste unseres frühesten Oberbürgermeisters Zelle enthält. Und doch hat man von der Höhe des Parkes aus, auf der eine Erinnerungssäule an 1813 errichtet ist, eine prächtige Aussicht über das steinerne Berlin, aus dem die zahlreichen Kirchen, diese mächtigen Religionswälder, augenfällig emporragen; weithin schweifen die Blicke, bis zur Spitze des Grunewaldes.

Ja, es ist Herbst in Berlin: In unmittelbarer Nähe des Parkes, auf dem Tempelhofer Felde, das zwischen Berlin und Tempelhof eine unüberwindliche Scheidewand bildet, zum großen Ärger der Terranutzplaner, auf diesem mächtigen Felde, auf dem die gesamte deutsche Armee Platz hat, lassen die Berliner Jungen ihre Papierdrachen in die Rüste steigen. Wehe dem Wanderer, der, in tiefen Sinnen verfunten, des Weges nicht achtet! Unbarmherzig

fällt er über die zahllosen Drachenschnüre, an sein Ohr tönen die lieblichsten Schellenwerke, über die die Berliner Straßenjugend in reichem Maße gebietet.

Und doch wird für die Sitteneinheit der Berliner vor der hohen Obrigkeit so viel getan. Da haben wir auf der Gertranden-Brücke nahe dem Spittelmarkt, ein sehr hübsches Standbild der heiligen Gertrud, der Schöpferin der Wanderburschen. An dem Postament hatte Prof. Siemerling zwei Verse ausgedruckt: „Matten- und Mäusejagd macht du zunicht, doch dem Armen an Land reichst du die Hand.“ — Sei, wie das Noß durch die Kette rönt und der Busch mit aus wieder Mut gewinnt! Nun preist er laut dich, heilige Gertrud!“

Diese Poesie, namentlich die Verberlichung des edlen Geisteshaftes hat bei einigen nachgebenden, frömmelnden Temperamenten gegen Anstoß erregt, und sein faulerisch sind die hübschen Verse durch zwei Tafeln verdeckt worden. Also gehen in der Stadt der Intelligenz, im Jahre des Heils 1904. Der Erbigermeister von New York, A. van Wyck, der, nach einer langen Reise durch Europa in seine Heimat zurückkehrte, sich über Berlin in so schmeichelhafter Weise ausgesprochen, hat wahrlich ein von dieser Blüte edlen Mädelums keine Kenntnis erlangt.

Herr von Wyck, der sehr richtig erwähnt, daß im letzten Vierteljahrhundert von den Hauptstädten Europas Berlin den größten Fortschritt gemacht habe, will bei der Beobachtung nichtigen, zu dem Eindruck gekommen sein, daß die Spreetäner die glücklichen Leute des Kontinents seien. Aber, von dieser Meinenkenntnis zeugt seine Behauptung nicht! In diesem Schluß will der weiße Mann durch die Beobachtung in den Gassen, Parks und Gärten gelangt sein. Das proletarische Berlin des Nordens und Ostens hat sein

Die ungleiche Verteilung der Anwaltschaft.

In allen größeren Bundesstaaten macht sich die Uebervollfüllung im Anwaltsstande und gleichzeitig die ungleiche und ungleichartige Verteilung der Anwälte auf die verschiedenen Gerichte je länger, desto mehr bemerkbar — ein Zustand, der in mehr als einer Hinsicht bedenklich ist. Wir wollen hier nur einige drastische Beispiele der ganz ungleichartigen Verteilung der Anwaltschaft anführen. Um mit Süddeutschland zu beginnen, so hat das Landgericht Hof mit 175.000 Eingetragenen 14 Anwälte, Augsburg mit einer nur nicht viel mehr als die Hälfte größeren Zahl von Eingetragenen 45, also mehr als die dreifache Zahl von Anwälten, München II aber, mit um 1000 weniger Eingetragenen als Augsburg, 141 Anwälte, also mehr als dreimal so viel als Augsburg und genau zehnmal so viel als Hof. In Sachen hat das Landgericht Chemnitz mit 728.000 Bewohnern 75, Dresden mit einer nur um ein Drittel größeren Zahl Gerichtseingetragener 235, also mehr als dreimal so viel Anwälte. In Preußen hat das Landgericht Berlin I mit 1.670.000 Eingetragenen 624 Anwälte, Frankfurt an der Oder mit dem sechsten Teile der Eingetragenen nur 22, also nur den 28. Teil der Anwälte. Das Landgericht Köln mit 683.000 Bewohnern zählt 144 Anwälte, das benachbarte Düsseldorf mit 130.000 Bewohnern mehr, 33 Anwälte weniger. Einigermassen normal sind die Verhältnisse im Landgerichtsbezirk Halle. Er hatte nach der letzten Zählung 557.964 Einwohner und 42 Rechtsanwälte.

Die ganz ungleichartige und nicht im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer stehende Belegung zahlreicher Landgerichte mit Anwälten ist wenigstens nur in einer Hinsicht ein Nachteil, indem dort, wo die Zahl der Anwälte über groß ist, ein Anwaltsproletariat entsteht. Die Rechtsjuristen aber kommen dabei nicht zu Schaden, denn auch an den Landgerichten, wo die Zahl der Anwälte verhältnismäßig gering ist, findet doch jeder Rechtsuchende einen Anwalt, der seine Interessen wahrzunehmen bereit ist. Viel schlimmer ist der Nachteil der ungleichen Verteilung für die Amtsgerichtsbezirke: denn während oft an dem Amtsgerichtsorte, an dem ein Amtsgerichtsbezirk gebildet, ein Amtsgerichtsbezirk vorhanden ist, fehlt es in vielen Amtsgerichtsbezirken an Anwälten. Ein klassisches Beispiel dafür ist der Bezirk Hannover. Am Landgericht mit 566.000 Eingetragenen befinden sich 94 Rechtsanwälte, also 19 mehr als am Landgericht Chemnitz, der 170.000 Einwohner mehr zählt. Es besteht also am Landgerichte Hannover ein direkter Ueberschuß an Anwälten. Dafür entbehren von den 16 Amtsgerichten dieses Landgerichtsbezirks nicht weniger als 9 eines Anwalts. Die Folge davon ist, daß die Einwohner solcher Amtsgerichtsbezirke sich entweder den Anwalt eines benachbarten Amtsgerichtsbezirks nehmen müssen, was für sie natürlich teuer ist, also wenn sie am eigenen Amtsgericht einen Anwalt hätten, oder daß sie aus Furcht vor den hohen Anwaltskosten einen Rechtskonsulenten in die Hände fallen.

Wie ist nun eine zweckmäßigere Verteilung der Anwaltschaft herbeizuführen? Es ist so oft von der Wieder-einführung des numerus clausus die Rede gewesen, aber dieser Vorschlag findet nicht den Beifall der Anwälte selbst, und man kann nicht gut den Weisheitseigenen gegen ihren Willen eine „Wohltat“ aufrängen. Viel besser wäre die Befehlshaber der kleinen Amtsgerichte mit Anwälten durch besondere Vorteile, die diesen Anwälten zu gewähren wären. Als solche Vorteile wären wir an: erstens sofortige Ernennung zum Notar, zweitens regelmäßige Ernennung

zu anderen Stellen nicht betreten, sonst wäre er zu etwas anderen Resultaten gekommen. Er scheint auch nicht erfahren zu haben, daß das gemürbe die Heer der Berliner Armen von Jahr zu Jahr derart zunimmt, daß sich der Magistrat, um die Ueberfüllung nicht zu vergrößern, hat entschließen müssen, sogenannte Personalblätter anzulegen. Die Bücher geben ein knappes, aber vollständiges Bild der Verhältnisse des Unterkräftigen und seiner Familie und werden im Laufe der Jahre ergänzt und berichtigt. Nicht weniger denn zehn Millionen Mark sind im letzten Jahre an Armenunterstützungen gezahlt worden!

Auch die Berliner Schlafaltergefallen profitieren energisch dagegen, zu den glücklichen Leuten gerechnet zu werden. Wer diese stämmigen, wohlgenährten, gesundheitsstrotzenden Burken sieht, möchte nimmer denken, daß auch sie von der Ungründlichkeit Blässe angekränkt sind. Innes, auch diese Wärter der Vegetarismus sind von der Arbeitermangelkrankheit, dem Streik, ergriffen worden und in die Lohnbewegung eingetreten. Am letzten Sonntag hatten sie eine große Versammlung einberufen. Ich ging hin.

Eine Dame und zwei Herren redeten. Sie sprachen flott und fließend, klagten über die bösen Meister und forderten eine Erhöhung der Löhne — natürlich! — bessere Sitzgelegenheit, Einführung des zwölfstündigen Maximalarbeits-tages für Geheilen und Belehrende und eine ununterbrochene einflussreiche Ruhepause für die Verkaufserinnen und Ladensgeheilen.

Man kann nicht fagen, daß die Gemüter sich erregten; es war — trotzdem sich an tausend Personen eingehend umhören — die ruhigste Versammlung, der ich beigewohnt. Etwas fühlte ich mich verurteilt, den Geist Schillers zu zitieren: „Zum Tufel ist der Spiritus, das Wiegma dich geliebten.“ Da wurde ich belehrt, daß die Schlichter denn

der Annahme zu Konfessionsverwehren, während jetzt häufig Anklänge diese oft zwar viel Mühe beanspruchenden, manchmal aber auch recht einträglichen Verwaltungen erhalten. Diktens und hauptsächlich Zulassung oder Annullation der Amtsgerichte zu den Landgerichten, so daß sie nicht mehr, wie bisher, gerade die großen Mandate aus ihrem Bezirke unentgeltlich oder gegen eine sehr geringe Entschädigung an die Kollegen vom Landgerichte abgeben müssen.

Werden diese Bedingungen, die der Freizügigkeit der Annullation nicht widersprechen, sondern sie im Gegenteil begünstigen, erfüllt, so wird eine für die Annullation wie das Publikum gleich nützliche Dezentralisation eintreten. So lange aber die Annullation nicht durch Gesetz, wie die hier angeführten, dazu angesetzt werden, sich im größeren Umfange als Amtsgerichtsbezirke niederzulassen, werden alle Klagen nichtigen. Denn wenn der Annullation die Wahl hat, ob er in Berlin hundert, oder in Siebere oder Copenbragen, so kann man es ihm nicht verbieten, wenn er dann schon Berlin den Vorzug gibt.

Französische Zerklüftungen.

Der Streit von Marseille hat angebracht, es züngeln nur noch kleine Flammen, die wohl bald erlöschen werden. Aus Marseille wird von gestern gemeldet: „Die Vorbesprechungen zwischen den eingekerkerten Seeleuten und der Compagnie Transatlantique lassen einen günstigen Erfolg erwarten. Es sind nur noch zwei frivole Punkte vorhanden. Man hofft, daß die Aufnahme der Arbeit unmittelbar bevorsteht.“ — Es war einer der größten Streits, die Frankreich bisher betroffen hat, und es wird nicht der letzte sein, der auf dieser Walfahrt ausgeht werden wird. Nicht nur die Hafen- und Schiffsarbeiter, sondern auch die Offiziere der Handelsmarine und fast alle Arbeiter Marseilles freilich, und zahlreiche auswärtige Arbeiterorganisationen erklären sich mit den Arbeitervereinigungen. Man darf sich nicht durch die Darstellung irreführen lassen, daß dieser Streit ausschließlich ein Produkt der wirtschaftlichen Gegensätze gewesen sei. Er war vielmehr in seinem Kerne ein politischer Machtkampf. Die jüngsten Gewerkschaftswahlen sind nirgends mit einer solchen Leidenschaftlichkeit ausgefallen worden, als in Marseille. Der Führer der sozialistischen Partei, der frühere Maire Dr. Faillières, war bereits gewählt und die Sozialisten glauben den vollständigen Sieg schon sicher in ihren Händen, als in der Stichwahl die ganze gemäßigtere Elite Chanot, wenn auch nur mit beiderseitiger Mehrheit siegte. Damals war die Empörung der Sozialisten gegenlos und sie schloßen der abtrünnigen Stadt Wache. Die Ausführung dieses Vorpredens ist der jüngste Streit gewesen. Es handelte sich bei ihm im Grunde um den Kampf zwischen radikaler und sozialistischer Herrschaft und dem gegen diese Tyrannei sich stehenden Bürgertum. Der Gegenstand tritt in Marseille lebendiger hervor, weil beide Parteien auf die Beherrschung dieser Stadt großes Gewicht legen. Aber es ist das ganze politische Leben Frankreichs durch diesen Gegenstand bereits tiefer zerklüftet, als der fernsehende vielleicht ahnt.

Das Ministerium Combes hat dann einer strengen Parteidisciplin und hervorragend tüchtiger „Empirischer“, wie man in England sagen würde, eine lange Lebensdauer gehabt und ziemlich viel erreichen können. Es gibt aber Warnen, die sich auf geschichtliche Vorgänge der Vergangenheit berufen können, und die einen plötzlichen Umsturz nicht für ausgeschlossen erklären. Seit hat die radikale Strömung ganz Frankreich ergriffen und diese Tendenz ist bisher noch immer in Wachsen gewesen. Das haben die letzten Generalwahlen erwiesen. Aber der Grund liegt weniger in der numerischen Unterlegenheit der Gegner, als in ihrer in neueren Verhältnisse. Der Mehrheit im Parlament entspricht eine gleich tüchtige und unerschütterliche Mehrheit im Lande nicht vollkommen. Schon der Umsturz von den 14 Städten Frankreichs, die über 100,000 Einwohner zählen, sich bei den Municipalwahlen im Mai d. J. nur fünf für das Ministerium, neun aber dagegen erheben haben, gibt umso mehr zu denken, als doch gerade in den großen Städten die radikalen Theorien am leichtesten Fuß zu fassen pflegen. Es bleibt ferner zu berücksichtigen, daß natürlich auch in Frankreich die jeweilige Regierung alle ihr zur Verfügung stehenden Bewandmittel benutzt, um bei den Wahlen jeder Art sich die Mehrheit zu sichern. So entspricht die parlamentarische Mandatverteilung nicht zweckmäßig der Volksstimmung. Welcher ist Frankreich gegenwärtig in zwei annähernd gleich große politische Lager ge-

teilt, und zwischen diesen beiden Lagern herrscht ein solcher Kampf, daß es oft genug selbst das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit erlischt. Es ist immer ein Zeichen fruchtbarer Zustände in Frankreich, wenn die Gegner einander nur noch im Widersatz von Verdrüss zu leben vermögen; und willst du das Wort traitre in der politischen Diskussion in Frankreich seit 1870 keine solche Rolle spielen, wie heute. Die eine dieser Parteien erblickt in ihren Gegnern nur Fünftelinge, Pfaffenheute und Bildungsfeinde, die andere fühlt sich in den wertvollsten Besitzungen ihres Lebens, den geistigen, wie den materiellen, bedroht. Auf der einen Seite eine geradezu fanatische Rücksichtslosigkeit des Vorgehens auf der anderen ein mit unerschütterlicher Blauheit gegen die gegenwärtigen politischen Zustände behaftetes. Und es ist beachtenswert, daß ein solcher erblicher republikanischer und radikaler Politiker wie Maret, zu dieser letzteren Partei gehört.

Wenn trotzdem das Ministerium Combes seine Machtstellung behauptet, so liegt der Hauptgrund darin, daß die Gegner nicht einig sind. Gemäßigte Republikaner, Radikale, Bonapartisten, Alexale usw. bilden die heterogenen Bestandteile der Opposition. Es fehlt vollkommen an einer Organisation, die bei den Wahlen die zerstückelte Opposition zusammenführt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß allzu drohendes Vorgehen der Regierung, unter dem sie alle, die Sympathien mit dem Minister haben, gemeinsam ablehnen, die getrennten Geister einmal zusammenführt. Es bedarf nur einer hinzureichenden Worte oder Veranlassung, um diese Parteien, die heute alle ihre eigenen Wege gehen, zu vereinigen. Frankreich ist noch heute das Land der Ueberzeugungen. Wir Deutsche haben alle Ursache, keine innere Gärung aufzukeimen im Auge zu behalten, umso mehr als die Geschichte wiederholt gezeigt hat, daß französische Regierungen, mochten sie demokratisch oder aristokratisch, monarchisch oder republikanisch sein, innere Kriege durch Kriege zu überwinden versucht haben.

Deutsches Reich.

Dol- und Personalnachrichten.

Dem Grafen-Agenten von Lippe hat der „Reichsanzeiger“ einen Nachruf nicht gewidmet. Die Unteroffiziere, so schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirte, muß allenthalben einen böhmischen Mangel an Einbildung haben und zu Unrecht ablehnen, als sei in den Wäldern die des Grafen-Agenten Freiwildschütz noch vor zu bewahren, um die Vernehmung nicht verweigert würde, daß er den Kampf für sich nicht immer in der loyalen Weise geführt und als Agent sich unangelegentlich bedient und das Ansehen erworben hat. Im Interesse des monarchischen Gedankens und des Friedens im Kaiserthum liegt die ausführliche Unteroffiziere der „Reichsanzeiger“ über nicht. In der „Tagl. Rundschau“ wird auch behauptet, daß vom Kaiserhof sein Velleidstelegramm eingetroffen ist.

Politisches.

— Doch in der D. S. M. a. K. ein politischer Brief gemacht werden und noch gemacht werden, darüber lassen auch Reichsblättern kein Zweifel, die die „Süd. Rundschau“ aus Westpreußen für sich vertritt, und die die „Kreuzzeitung“ aus Ostpreußen wiederholt, ohne die Berechtigung der dort gestellten Klagen zu betreten. Sie schreibt:

„Namentlich hörte der Verfasser viele Klagen über das kurantkritische Wesen der untergeordneten Organe der Auslieferungskommission, die den Zeiten überall zu viele formelle Schwierigkeiten in den Weg legen, daß manche von ihnen der Sache überdrüssig wurden und sich bereitwillig hätten, ihre Grundstücke an Polen zu verkaufen und ganz fortzugehen, um sich anderswo unter besseren Verhältnissen anzubauen. ... So wird nicht aus dem Bereiche des unpopulären Vorworts abgesehen, worin, daß die deutschen Behörden nicht selten den Eindruck erwecken, als ob sie sich nicht kümmern werden sollten. ... Dann wieder soll es vorkommen, und zwar durchaus nicht ganz selten, daß deutsche Grundbesitzer bei der Anlieferungsbüro für ziemlich wertloses Land einen dreifach höheren Preis bezahlen müssen, als zuerst vereinbart war. Auch die deutschen Behörden werden durchaus nicht immer so zuvorkommend und geschäftig, wie man annehmen geneigt ist. ... So erzählt der Verfasser von einem Kreisinspektoren, der darauf halte, daß in seinem Bezirke die Kinder ihre Bücher und Seite von einem evangelischen Buchhändler beziehen. ... Wo bessere Handwerker aus Abgang an Wäldern die Freiwildschützungen noch übernehmen können, da sieht man sich häufig nicht weiter um, sondern wendet sich ohne Weiteres an den besten Polen, sobald tatsächlich die Gegner ihnen daraus ziehen, daß man sie mit finanziellen Mitteln beknäpft!“

eröffnete er ein Dank- und Kommissionsgeschäft. Eines jener Geschäfte, deren Inhaber, Wohlthäter der Menschheit, ihren in der Geldklemme befindlichen Willkürigen selbstlos unter die Arme greifen. In recht eigentümlicher Weise ist er heute zu Werke gegangen. Er veranlaßte die Geldlenden, meist Personlichkeiten von Namen und Stellung, bei Zuwiderlegen eines größeren Posten von Schmuckgegenständen zu entnehmen, die Juwelen wurden am selben Tage von Steffen verfehrt, und die Mitbringer konnten von Glück sagen, wenn sie den zehnten Teil des Wertes von dem Herrn Bankier herausbekamen. In einem Fall erhielt ein Darlehensnehmer für seine Wechsel im Betrage von zwanzigtausend Mark, die eingelöst werden mußten, ganze fünfzehntausend Mark.

Den mühselos erworbenen Mammon verjubelte Herr Steffen-Salvator, der in eigener Equipage „auf Gummi“ fuhr, er geriet in Konkurs, leistete sich den Ofenbarungsgeid und wird nun wegen Betrugs, Wechsel- und Urkundenfälschung, Arzthuberei und ähnlicher schöner Dinge von Staatsanwalt emsig gesucht.

Während die Affäre des Herrn Steffen infolge seiner freiwilligen Abwesenheit noch schwelt, macht bereits ein neuer Minderereignis noch sich regen. Diesmal hat der Schwamm die Herren, Geschäft und die Firma H. H. H. und Co., Finanzierungen, Grundbesitzverehr und Musikinstrumentenverehr, wird vor den Schranken des Gerichts erscheinen. Auch hier der gleiche Schwindel. Die Bewährten, Offiziere und Söhne aus guten Häusern, erhielten für eingegangene Wechselverbindlichkeiten nur einen witzigen Teil, und mußten gefällige Dittungen anerkennen, da sie sich, mit Rücksicht auf ihre Stellung, zu einer Strafzahlung nicht entschließen mochten. Es ist immer ein Vorzug, sich Cavalier nennen zu dürfen.

Julius Knopf.

— Heber die Werbung des Herrn v. Conrad als Interessent für die Landwirtsch. Ministerium wird dem „Leipz. Tagbl.“ von „hochgeschätzter Seite“ u. a. folgendes geschrieben:

„Es dürfte doch nicht allein die Rücksicht auf die D. M. a. K. zu billigen sein, die den Hebermann bestimmt hat, sich bei seinen vertriebenen Mitarbeiter an treuen Mitarbeiter v. Conrad hätte noch anerkennen sein, der Träger eines landwirtschaftlichen Programms zu werden, das den Reichsminister sehr am Herzen liegt und dessen Ausführung schon seit längerer Zeit an den Hebermann übertragen wurde.“ — „Wir haben“, schreibt die „Leipz. Tagbl.“, „Herr v. Conrad hätte der Mann sein, dieses Programm, das sich mit jettlich unzureichender Knappheit in das Schlußwort der Interessentwerbung der Landwirtschaft zum Annehmen läßt, mit Sorgfalt und Ansehen zu betreiben und mit Fleiß und zu vertreten. Ansehen freilich mag man nicht in der Werbung des Herrn v. Conrad, aber in der Werbung des Herrn v. Conrad (ein Abonnement ist es nicht) einen Erfolg der Maximalisten“ erblicken.

— Dem Minister v. Boddeke ist worden in Zusätze das Wort nachgetragen: „Nach der Generalkonferenz ist die „Deutsche Tageszeitung“ in Berlin, die sich als „Reichsanzeiger“ erstreckt mit dem Gebotene ungenossen, so, als wenn man zu scheiden. Dieser Gebote sie aber hängt aufzugeben, Herr v. Boddeke ertrug sich nach wie vor des Vertretens des Kaisers und des Reichs Willen, und es dürfte nach Ansicht der „Leipz. Tageszeitung“ in nächster Zeit zu einer Krisis kommen, falls nicht, was sich jetzt selbstverständlich noch nicht überlegen läßt, die Handelsverträge eine solche beschließen.“ Das Organ des Bundes der Landwirte macht gleichfalls eine Werbung vor dem neuen Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium als dem anfänglichen Nachfolger des Herrn v. Boddeke. „Wir haben“, schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, „Herr v. Conrad immer den liebsten würdigen Mann und den vorzüglichsten Beamten gewählt, obgleich auch er wie sein Vorgänger kein Agrarier in unserem Sinne war. Sollte er künftig einmal wirklich zum Landwirtschaftsminister ernannt werden, so würde nicht nur seine Veranlassung geben, ihm unter Beständen zu verlegen.“

— Von einer Bestimmungsmöglichkeit in Oberdeutschland berichtet die „Berl. Volksstimme“. Auf höhere Anordnung soll am 23. September in den Schulen Umfrage gehalten werden, welche Zeitungen in den Familien der Kinder zu lesen sind. Sollte es sich hierbei wirklich um eine generelle Abänderung des Schulgesetzes handeln, in dem ein überflüssiger, neunjähriger Lehrer seine Befähigung überflüssig hat, so möchte aus lächerlich dagegen protestiert werden. Was hat solche Schnelligkeit für einen Zweck? Es gibt nur dieses Wort.

Volkswohlthaten.

— Wie wir beklagten, hat die Regierung den Wählerwunde der Oberbürgermeister eine Städte mit Schlichtungsfragen keine Beachtung geschenkt und das vom preussischen Landtage in aller Eile für vor seiner Zeitung beschlossene Erläuterungsgesetz zum Reichsbeschlusse in Kraft gesetzt. Danach haben die Städte mit Schlichtungsfragen keine Recht mehr, das aus der Umgegend einzuholen und bereits unterliegende Reich zu ihrer Schlichtung nochmals von ihren hierarchischen Sachleuten nachhersehen zu lassen. Die Konzeption an agrarische Wünsche ist um so aufschlauer, als sie die Volksgehörigkeit vertritt. Denn es ist in fünfzig Städten nachteilig erwiesen worden, daß in dem kurzen Zeitraum von dreizehn Jahren, von 1. April 1888 zum 1. April 1893 in 719 Fällen das Pflanzgesetz in Kraft getreten ist und das Landbauwesen unterworfen worden, was in der Nachuntersuchung als verdoeben und unabweisbar konstatiert worden ist, und daß unter den beantragten Tieren sich über hundert befinden, die tuberkulös waren. In Königsberg wurden in dem bezeichneten Zeitraum von 136 Niederställen 60 Grundstücken, in Steinf in 700 Tieren 18, in Magdeburg von 184 21. Sollen allerdings die Städte zeitig eine Statistik über solche Fälle, die die Nachuntersuchung bringen empfehlen, aufgestellt, so hätte das dadurch gewonnene Material wohl genügt, um die Regierung davon abzurufen, über die im Interesse der Volksgehörigkeit erhobenen Vorstellungen der Oberbürgermeister ein nach zur Angelegenheit zurückzugehen.

— In dem selber recht aktiver „Jugend-Geschäftsverwalter“ in einem ersten Heftchen wurde am 1. Dezember 1893 in 719 Fällen das Pflanzgesetz in Kraft getreten ist und das Landbauwesen unterworfen worden, was in der Nachuntersuchung als verdoeben und unabweisbar konstatiert worden ist, und daß unter den beantragten Tieren sich über hundert befinden, die tuberkulös waren. In Königsberg wurden in dem bezeichneten Zeitraum von 136 Niederställen 60 Grundstücken, in Steinf in 700 Tieren 18, in Magdeburg von 184 21. Sollen allerdings die Städte zeitig eine Statistik über solche Fälle, die die Nachuntersuchung bringen empfehlen, aufgestellt, so hätte das dadurch gewonnene Material wohl genügt, um die Regierung davon abzurufen, über die im Interesse der Volksgehörigkeit erhobenen Vorstellungen der Oberbürgermeister ein nach zur Angelegenheit zurückzugehen.

— Heber den Inhalt der zu fünfzigsten Mann zu novelle glaubt der „Berl. Volksstimme“ veranlassen zu können: Sobald die Erhebungen über die Notwendigkeit des Lesers vollständig abgeschlossen sind, wird eine Entscheidung angetrieben und den Bundesregierungen sowie den Parlamenten mitzuteilen werden. Das Regimenter wird im Durchschnitt kleiner, und die in der Regierung nicht anders wird, etwas stärker werden. Sollte der Fall fallen, so wäre auf das Zuerstmal eines anderen Unterstaatssekretär beim Finanzministerium zu ernennen zu achten. Das 50-Fennig-Stück wird mit tiefsten Landesbeschlüssen und mit der Wirkung 1/2 Mark versehen. Eine Regelung von 750 in 250 würde für die Bundesstaatlichkeit des Gebiets der Reichsregierung nicht anders wird, etwas stärker werden. Sollte der Fall fallen, so wäre auf das Zuerstmal eines anderen Unterstaatssekretär beim Finanzministerium zu ernennen zu achten. Das 50-Fennig-Stück wird mit tiefsten Landesbeschlüssen und mit der Wirkung 1/2 Mark versehen. Eine Regelung von 750 in 250 würde für die Bundesstaatlichkeit des Gebiets der Reichsregierung nicht anders wird, etwas stärker werden.

Kirche und Schule.

— Nach der „Allg. Ztg.“ gewinnt es den Anschein, als habe der Einbruch der „Germania“ gegen die Erziehung eines patriotischen, v. H. nach der Ansicht des unkompetenten Reichsregiments, der preussischen „Germania“ in Saarbrücken beim Reichsminister Erfolg gehabt, und zwar noch weit über das hinaus, was die „Germania“ gefordert hatte. Wie dem Worte aus Saarbrücken gemeldet wird, soll dort nunmehr gleichzeitig mit dem patriotischen „Germania“ ein „Allg. Ztg.“ gegründet werden, das die preussische „Germania“ ersetzt werden, und dessen Direktor ein Kaplan Spitzner, der jetzt in Paris seine Ausbildung genießt, in Aussicht genommen sei. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so würde in Saar-

BRUNO FREYTAG, Halle S., Leipzigerstr. 100.

Part. I. u. II. Etage.

Kleiderstoffe.

Satins und Tuche
in aparten Farben.
Côtelines, Panamas,
Kleiderstoffe
im engl. Geschmack,
engagierte Muster.
Schwarze Kleiderstoffe.
Ball- u. Gesellschafts-Stoffe.
= Blusenstoffe. =

Saison - Neuheiten!

Reichhaltigste Auswahl
aparter Neuheiten in allen
Preislagen bei solider
Bedienung.

Seiden - Stoffe.

= Besätze, Spitzen, Borten. =

Konfektion.

Jackets
Paletots
Umhänge
Mäntel
Kostüme
Kostüme - Röcke
Blusen
Unterröcke
Morgenröcke.

Kinder - Garderobe.

Teppiche, Gardinen, Portièren etc. Leinen- und Baumwollen-Waren. Wäsche.

Anfertigung von Kostümen und Paletots.

Muster- und Auswahlsendungen nach auswärts.

H. Hess
Gr. Sternstr. 37
Fernspr. 1247
Pissee-Brenn
und
Krepp-Anstalt
mit Dampftrieb
empfiehlt sämtliche Spezialitäten für Kessellose
Ausführung zu billigsten Preisen und sofort.

Krawatten O. Blankenstejn.

Alfu untauchen - Ban - Anfall
u. Adaktion - weiche
Wäsche - bill. Preise.
Carl Kästner, Friedländerstr. 56,
Höhe Stadtkirche

Modes. Süte garantiert feine
und billige
Clara Leissner,
Meyersburger Str. 8. I.
Kaiser sämmtlicher Substantiel.

Heim für alleinsteh. J. Mädchen,
Blumendrucke 17, II. H.
Mähne Breite, Mittagstisch 50 S.

Zum Umzug!
Chemisch Reinigen, sowie Auf- und Umfärben
von Möbel- und Dekorationsstoffen in kürzester Zeit.
Spezial-Einrichtung für die Reinigung von
Gardinen jeder Art, auch „auf Neu“, schonendste Behandlung,
auf Wunsch eiseln, erme, ceru etc. gefärbt.

K. Mauersberger,
Färberei u. chemische Reinigungs-Anstalt.
6 eigene Läden in Halle.
Annahme-Stellen bei: E. Galander, Gr. Steinstrasse 44;
Abholen und Rückliefern kostenfrei.
Bestellungen durch Fernsprecher oder durch mein im Stadtgebiet täglich verkehrendes Gaspänn.
Fernsprecher 1245 und 1252. Fabrik Fernsprecher Ammendorf 20.

Teilhabserschaft
und Gehaltsverkauf vermittelt
Dr. Luss, Wauweim.

**Zimmer-
Gosets**
garantirt geruchlos
in grösster Auswahl!

Leonhardt & Schlesinger.

Ernst Haassengier & Co.
Bankgeschäft, Halle a. S.
empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäfl. Transaktionen
u. für
An- u. Verkauf v. Effekten — Diskontierung
guter Wechsel — Inkasso — Konto-Korrent-
Depositen, Check- u. Lombard-Verkehr.
— Hypotheken-Verkehr. —
Kostenfreier Verkauf bis 1913 unkündbarer sicherer
3½, 3¼ u. 4% iger Hypotheken-Pfandbriefe.

Soennecken's Eilfedern verschönern die Schrift und spritzen sie
überall vorzilig
I Auswahl (12 Fed.) m. I Halter 50 Pf. • I Gros Nr 106: M 3.—
F. Soennecken • Bonn • Berlin W. Taubenstr. 16-18 • Leipzig • Wien



Kaufe stets
Barenfränke, Kaffeelegale,
Ladentische, ganze Nachlässe
von Möbeln, Pianos,
Geldfränke usw.

Friedrich Peileke,
Geiststr. 25. Halle a. S. Tel. 2540.
NB. Kaufe auch Arns
ganze Lager neuer Möbel.

Königl. Preuss. Lotterie.
Die Erneuerung zur 4. Klasse, welche bis Sonntag
Montag den 3. Oktober, abends 8 Uhr bewirkt sein wird,
bringen wir hierdurch in Erinnerung. Anzahl 1/160 M.,
1/2 80 M., 1/4 40 M., haben wir abzugeben.
Die Abzählenden Lotterie-Gewinner.
Burchard, Frenkel, Herrmann, Lehmann.

Wir empfehlen die in unserer
Stahlkammer
befindlichen **Fächer (Safes)**, welche
unter eigenem Verschluss des Mieters
stehen.

Friedmann & Weinstock
Leipzigerstr. 12.

Ganz vorzüglich liefert die
von Albin Hentze.

**Doppelt bezahlt
macht sich der Weg**
nach Mittelstr. 21, direkt neben
Gr. Steinstr. 14,
dann durch viel kleinere Hofgassen
tiefer ist wie
allgemein bekannt, unter Garantie,
dass meine Waren, Kaffees, Kakao,
Zee, Schokoladen, Gaserkafee
etc. nicht nur sehr gut, sondern auch be-
sonders billig sind, ferner vergüte jetzt
im Detailverkauf auf alle Buxen
(außer Zucker, Salz und Mehl)

6 Prozent Rabatt
keine Marken, sondern in bar.
Bestbilligste Bezugsquelle an
Halle.

Otto Bornschein,
Kaffeebörse im Großbetriebe.
Alleinverkauf des sehr beliebten
schönsten Galloren-Kakao,
Gallorien-Kaffee, Schokoladen,
Gallorien-Kaffee, Kakao,
u. Galloren-Kaffee zu 25 Pf. 1. u. 2. Klasse.
Schnelle kassante Bedienung.

Mit 3 Beiblättern.

Grandin & Fils
Champagner,
Bordeaux.
Geschäftshäuser u. Kellereien
für
Deutschland: Köln.
Paris, Ingrandes S./L., Reims,
Brissac, London, Brüssel.
General-Depot: Alfred Gebitsch,
Halle S., Merseburger Str. 43, Fernsprecher 2616.



Transportable Sparkochherde
für Haushaltungen, Hotels, Kaffeehäuser,
Dauerbrandöfen
nach System und anerkt. System, schwarz, ver-
nickelt, mit Wollstoffplatten,
empfehlen in jeder Aus-
wahl
Wilh. Heckert,
Gr. Heichstraße 57.
Petrol-
Heizöfen von
15 Wf. an.
Gas-Heiz-
öfen von 20 Wf. an.



Sende Freitag von nachmittags 5 Uhr an
trische warme Blut- u. Leberwurstchen
nach Berliner Art.
Willi. Nitsch Jr., Solfierant,
Geiststr. 17.

Schwerhörige
und Gehörlose können mit Hilfe der „Alchikant“ das Gehörwende
verhören. Das Hörrohr wird eingebaut! Die Alchikant Methode
Zuhilfenahme von drahtlosen Sprechern empfohlen, wird gelehrt im
Institut der Alchikant in Magdeburg-A.
Königsplatzstraße Nr. 1.
Prospekte postfrei

Mit den Alchikanten vermittelnd: Ludwig Dönges in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Döndel.